

# Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:  
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.  
Gesamtpreis Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei Ch. Kirchdöbel, Hachenburg

Nr. 217 Erscheint an allen Wochentagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Dringelohn).

Hachenburg, Freitag den 17. September 1915

Anzeigenpreise (vorwärts zahlbar):  
die sechsgepaltene Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 7. Jahrg.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

15. September. Nordöstlich von Dubno lassen die Russen bei einem schweren Kampf viele Tote zurück, 6 Offiziere, 800 Mann, 8 Maschinengewehre fallen in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen. — An der italienischen Front werden italienische Stellungen auf dem Fimberg und dem benachbarten Gebirgskamm erobert.

16. September. Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg bringen gegen Jabolstadt vor und werfen bei Livonien die Russen auf das Ufer der Düna. — Heeresgruppe v. Raden durchbricht die russischen Stellungen bei Jabolstadt, nimmt 8 Offiziere, 748 Mann gefangen und zerstört 8 Maschinengewehre. Die Stadt Jabol ist in russischem Besitz.

### Der Krieg.

#### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 17. Sept. (Amtlich.)

#### Westerkriegsschauplatz.

In der Champagne wurde den Franzosen nordöstlich von Perthes durch einen Handgranateneinwurf ein Grabenstück der vorderen Stellung entzogen. Gegenangriff wurde abgeschlagen.

#### Westerkriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Südlich von Dünamünde die Straße Widzi — Goduzisch — Romai erreicht. Nördlich und nordöstlich von Wilna unser Angriff fortgesetzt. Die Lage östlich von Wilna — Grodno ist im Wesentlichen unverändert. In Szcara wurde am gleichnamigen Orte übergraben.

Nach bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Szcara-Übergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Sumpfsgebiete nördlich von Pinst werden vom Feinde gesäubert.

#### Westerkriegsschauplatz.

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichische Tagesbericht.

16. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: 16. Sept. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.  
Die Versuche der Russen, unsere ostgalizische Front zu durchbrechen, bleiben erfolglos. Gestein führte unter großem Aufwand von Artilleriemunition Hauptangriffe gegen unsere Front an der mittleren Front.

Er wurde überall geworfen, wobei unsere Truppen durch Flankierungsangriffe aus dem Brückenköpfe von Buczacj und aus dem Staume südlich von Zoloczje liegenden Dorfes Zebrow wurden.

Am 11. Sept. wurden 1900 Mann als Gefangene genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch in der Gegend von Nowo Meginies wurden die russischen Truppen in erbittertem Handgemenge aus den Schützengräben des Infanterie-Regiments Nr. 85 vertrieben. Bei Nowo Meginies war es dem Feind vorgestern gelungen, unsere Stellungen auf das westliche Ikwajfer vorzudringen.

Bestern wurde er überall auf das Ostufer des Ikwajfers, wobei er unter dem flankierenden Feuer der Artillerie große Verluste erlitt. Neben dem Infanterie-Regiment Nr. 32 und dem Feldjägerbataillon Nr. 2 wurde dem Linzer Landsturm-Regiment Nr. 2 ein großer Verdienst an diesem Erfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz.  
Die Lage ist unverändert. Versuche der Italiener, unsere Stellungen auf dem Monte Piano im Osten zu durchbrechen, wurden vereitelt.

Die Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

### Der neue Beien.

Englisches Miktrauen in Alexejew's Kriegsführung.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Der Befehl im Oberbefehl der russischen Armee verurteilt eine gewisse Belorugnis. Wir fragen uns erlaubt, was die Ursachen und die Wirkungen dieser Veränderungen sein können.

Ein neuer Befehlshaber sucht natürlich den Vorgänger zu übertreffen, er wählt oft andere Wege, kennt viele Schwierigkeiten der Lage nicht und setzt sich und die Truppen leicht vermeidbaren Enttäuschungen aus. Der russische Widerstand scheint seitdem Alexejew's Chef des Generalstabs geworden ist, dümmlicher geworden zu sein. Es scheint, daß die russischen Deere unter dem Sarsen eher brechen als hiege werden. Aber das kann ein vorübergehender Eindruck sein.

Der Angriff im Norden ist der gefährlichste, und wenn er nicht aufgehalten werden kann, werden die russischen Erfolge bei Larnopol keine bedeutenden Nachwirkungen haben.

### Die Räumung Kiw's im Gange.

„Nationaltidende“ meldet aus Petersburg: Trotz ungeheurer übertriebener Siegesmeldungen, die die Russen jetzt über Galizien verbreiten, beginnen die Russen bereits mit der Räumung Kiw's. Die Bevölkerung Sibirjens ist sehr aufgeregt, daß ihre alte Hauptstadt auf Anordnung der russischen Regierung geräumt werden soll. Mit der Räumung ist bereits begonnen worden. Die Professoren und Studenten der Hochschule ziehen nach Saratow um. Wegen Papiermangels erscheinen die Kiwer Zeitungen in Miniaturform.

### Die Lage im Südosten.

Aus dem I. u. I. Pressequartier wird vom 16. September berichtet: Die russischen Angriffe gegen die ostgalizische und woiwodsche Front dauern an. Am unteren Sereth und nördlich des Dnest sind sie allerdings etwas zur Ruhe gekommen, dagegen haben der Frontabschnitt an der beharabischen Grenze, der Kampfraum östlich der Strupa und die Ikwaj-Stugiel-Front wieder sehr heftige, Tag und Nacht wiederholte Stürmgänge. Die Front der Verbündeten vermochten diese Bemühungen, die sämtlich zurückgeschlagen wurden, nicht zu erschüttern. Für die Russen brachten sie neue enorme Verluste.

### Joffres Hauptaufgabe.

Ein breiter Einmarsch ins Elsaß.

Die Münchener Zeitung bringt eine Zuschrift, die ihr, wie sie sagt, von hochgeschätzter Seite zugegangen sei, in der es u. a. heißt:

Die Vorbereitungen auf einen breiten Einmarsch ins Elsaß werden von französischer Seite schon seit Monaten betrieben. Der französischen Bevölkerung wie auch der belgischen will es nicht mehr recht in den Sinn, daß sie für englische Nachbedürfnisse kämpfen und bluten soll. Es wächst da eine Verstimmlung heraus, die das Einverständnis mit den Bundesgenossen erschwert und die Opferfreudigkeit für die Landesverteidigung selbst vermindert. Für die Rückeroberung der Reichslande aber hofft die französische Regierung ihr Volk noch immer entflammen zu können. Das ist jetzt die Hauptaufgabe des Generals Joffre. Ob er sie mit oder ohne Verletzung der Neutralität der Schweiz durchführen will oder kann, steht noch dahin. Er richtet sich für beide Fälle ein, und im zweiten ist den Italienern eine wesentliche Rolle zugeordnet. Vor wenigen Tagen hat die italienische Regierung bestritten lassen, daß sie Truppen an die Westfront zu senden gedenke. Und das Wort dieser Regierung — sollte man meinen — ist doch vollwertig...

### Italiens Hilfeleistungen.

Die Petersburger „Nietich“ meldet, die englisch-italienischen Abmachungen bezögen sich nicht allein auf die Dardanellen, sondern hauptsächlich sollten italienische Truppen an der Südküste Kleasiens in der Bucht von Adalia, wo Italien große Interessen habe, Verwendung finden. Aber auch die Besetzung der Dardanellen sei eine Lebensfrage für Italien, da es sich in einer großen Lebensmittellücke befinde. — Nach einem bisher unbestätigten Telegramm aus Rom hat der italienische Ministerpräsident als erste Kriegshandlung gegen die Türkei die effektive Blockade der gesamten kleinasiatischen Küste vorzunehmen. Ein bereitliegendes italienisches Geschwader hat diesbezügliche Befehle erhalten. Die Blockade ist bereits in Kraft getreten.

### Kleine Kriegspost.

Basel, 16. Sept. Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: die Mitteilungen der Agentur Hounds lassen erkennen, daß bis zur Organisation von Gegenmaßnahmen gegen die deutschen Unterseeboote die gesamte Handels-Schiffahrt nach und von Marseille und Bordeaux eingestellt worden ist.

Stockholm, 16. Sept. Gegen den Grafen Reutern-Rolden, den Adelsmarschall von Kurland, wurde wegen provokatorischen Deutschsprechens auf den Straßen Rigas ein Strafverfahren eingeleitet.

Madrid, 16. Sept. Der spanische Dampfer „Balbanera“, welcher von Barcelona nach Amerika fuhr, wurde von einem englischen Kriegsschiff gefasert und nach Gibraltar gebracht, da der Besatzer des Dampfers ein Deutscher ist.

London, 16. Sept. Die „Times“ meldet aus dem englischen Hauptquartier: Am Sonntag wurde Opatz sehr schwer beschossen. 300 Granaten fielen in die Stadt. Am Montag war das Bombardement schwächer, aber eines der Geschosse kam aus einem 42-Zentimeter-Mörser.

Lugano, 16. Sept. Die Mailänder „Antone“ schreibt mit Senlurenehmigung, daß das gesundheitliche Befinden Cadornas seit kurzer Zeit zu wünschen übrig lasse. Schweizerische Blätter erblicken in der Meldung der Mailänder Zeitung eine Vorbereitung auf die Möglichkeit eines Besuchs in der italienischen Heeresleitung.

## Endspiel auf dem Balkan.

Unmittelbar vor der entscheidenden Wendung, welche die Dinge auf dem Balkan zu nehmen im Begriffe sind, ist der Bierverband noch einmal in seiner Rolle als Versuchler hervorgetreten. Durch seine diplomatischen Bevollmächtigten hat er in Sofia dem Ministerpräsidenten Radostawow eine neue Note überreichen lassen, deren Inhalt streng geheimgehalten wird. Er wird natürlich trotzdem sehr bald bekannt werden. Wir sind auf alles gefaßt. Haben wir schon gehört, daß Rußland gewisse Teile Beharabiens opfern will, um Bulgarien als Bundesgenossen zu gewinnen, so soll es uns nicht wundern, wenn England dem König Ferdinand vielleicht das Recht zu ausschließlicher Benützung der Dardanellendurchfahrt, Italien neue Zugänge zum Ägäischen Meer und Frankreich für ewige Zeiten unbegrenzten Staatskredit versprochen hätte, alles nur, um seine tapfere Armee gegen das Osmanenreich marschieren zu sehen. Aber wir haben auch keinen Zweifel, daß der nächste Sinn der Bulgaren sehr bald wieder Wasser in diesen Wein des Bierverbandes schütten wird. Alle Zukunftsträume verfließen vor der rauhen Wirklichkeit der Gegenwart. Diese aber zeigt auf das deutlichste, daß weder russische Versprechungen noch auch russische Drohungen auf absehbare Zeit hinaus irgendwelches Gewicht mehr beanspruchen können, und damit muß das Balkangebäude unrettbar zusammenstürzen, das die Herren Sazonow und Genossen in ihrer Diplomatenwerkstätte mit unerhörter Hingabe zu errichten sich abmühen.

Einen Vorgeschmack davon, wie Zusagen und Geschenke des Bierverbandes bei näherem Zusehen zu verstehen sind, hat Serbien eben erst seinem ehemaligen Bundesgenossen gegeben. Unter dem schmerzhaften Druck der Kabinette von London und Petersburg hat Ministerpräsident Paschitsch sich bereit erklärt, die macedonischen Provinzen, „freundschaftlicher Weise“ an Bulgarien zu überlassen, trotzdem ihre nationale Zugehörigkeit zum serbischen Volkstamm auch jetzt noch mit Nachdruck betont wird — was in Sofia gewiß mit lebhafter Zustimmung begrüßt worden ist. Aber Serbien hat dafür auch seinerseits Bedingungen zu stellen: daß Bulgarien sofort gegen die Türkei loszuschlagen müsse, ist das mindeste, was verlangt wird. Daneben will es Kroatien, Slavonien, Bosnien und Dalmatien gesichert erhalten — sonst nichts! Man könnte fast der Annahme zuneigen, daß auch Serbien gelernt hat, so viel zu fordern, wie ihm unmöglich zugestanden werden kann, nur um der Ablehnung des Handels sicher zu sein, der ihm zugemutet wird. Kein Zweifel, daß es sich nur blutenden Herzens von Nazobonien losreißen und daß diese Bunde niemals verheissen würde, so reichlich auch anderweitige Entschädigungen bemessen werden sollten. So mag eher ein Babanque-Spiel gewagt werden, ehe man sich den harten Geboten des tyrannischen Bierverbandes freiwillig unterwirft. Und eins wollen wir doch auch nicht vergessen, Bulgarien hat seine Forderungen an die Schutzmächt der kleinen Nationen nicht gestellt, um sich ihnen als Bundesgenossen gegen die Türkei zu verkaufen. Es will vor allem und unbedingt das schwere Unrecht aus der Welt geschafft haben, das ihm mit dem Bukarester Frieden angetan worden ist. Dafür hat es seinerseits keine Gegenleistungen zu bieten. Es war schon genug, daß es bisher Gewehr bei Fuß gestanden hat, und daß seine Neutralität auch seinen Todfeinden von 1912 zugute gekommen ist. Seine Beziehungen zur Türkei will es aber nach eigenem Ermessen regeln — oder hat es inzwischen bereits nach eigener freier Entscheidung geregelt. Es dünkt sich zu gut dazu, als Hausknecht des Bierverbandes in dem Augenblick in Tätigkeit zu treten, wo dieser am Ende seines Lateins angelangt ist. Der Weiterführung der Landoperationen auf der Halbinsel Gallipoli wird bald durch Herbst- und Winterstürme eine

Grenze gefehlt sein; deshalb soll Bulgarien, wenn es nach dem Willen des Bivervandes ginge, an anderer Stelle der Türkei an die Kette springen. Aber die türkisch-bulgarische Grenze ist mittlerweile in Ordnung gebracht worden, und an dem nahe bevorstehenden 36. Jahrestage der Vereinigung von Zentralrumänien mit Bulgarien wird die Regierung von Sofia der Welt amtlich davon Mitteilung machen, was sie durch friedliche Verhandlungen mit Konstantinopel erreicht hat. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der Schwager des Königs Ferdinand, in den letzten Wochen zwischen den beiden Hauptstädten des östlichen und hergerichtet ist, und wenn Kriegsminister Enver Pascha ihn seinen Truppen als Vorboten der deutschen Armee auf dem Balkan vorgestellt hat, so kann man sich wohl denken, was solche Worte aus diesem Munde zu bedeuten haben. Auch aus der Zusammenziehung deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der serbischen und an der rumänischen Grenze wird nirgends mehr ein Geheimnis gemacht; da mögen wir doch einmal sehen, auf welchem Wege der Bivervand die Ereignisse, die sich in dieser Weise ankündigen, noch aufhalten will!

Nicht in der Form einer Gesamtnote sind Herrn Radoslawow die neuesten Eröffnungen der Entente-Mächte überreicht worden. Jeder ihrer Vertreter in Sofia ist für sich allein zum Ministerpräsidenten gegangen und hat ihm mit feierlicher Geste das gewichtige Schriftstück überreicht. Also Höflichkeit bis zum äußersten! Dafür wird aber wahrscheinlich der Inhalt der Note um so deutlicher sein. Das war zu erwarten, und die bulgarische Staatsleitung wußte natürlich ganz genau, daß dieser letzte Trumpf ihr gegenüber ausgespielt werden würde. Sie ist aber hinreichend dafür bekannt, daß sie ihre Entschlüsse von langer Hand zu fassen pflegt und dann auch bei ihnen beharrt. Diesen Ruf wird sie auch diesmal zu wahren wissen.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
friedliche Verständigung Amerika-Deutschland.

Newyork, 16. September.

Vom Privatkorrespondenten des B.E.B.: Nach übereinstimmenden Berichten, die hier vorliegen, hat die amerikanische Regierung die Absicht, die deutsche Aufzeichnung über die Verletzung der „Arabic“ zunächst nicht zu beantworten. Sie steht auf dem Standpunkte, daß die unermittelte Veröffentlichung von Noten, die immerzu mißverstanden werden und nur Erregung hervorrufen, nicht zweckmäßig ist. Die amerikanische Regierung wünscht vielmehr die Angelegenheit in vertraulichen Besprechungen zwischen dem Staatssekretär Lansing und dem Vizekonsul Grafen Bernstorff friedlich zu regeln.

## Politischer Zick-Zack-Kurs in Rußland.

Stockholm, 16. September.

Nachdem wochenlang die Frage, wer Gorenkin's Nachfolger werden solle, die Öffentlichkeit beschäftigt, heißt es jetzt, daß der russische Ministerpräsident gar nicht weichen wolle. Wohl seien einige Punkte im Programm des fortschrittlichen Blocks in Erwägung gezogen worden, der Forderung dieses Blocks nach Umgestaltung des Ministeriums aber solle nicht stattgegeben werden. Wie die „Birshewija Wiedomosti“ aus besserer Quelle erfahren, wird neuerdings der Versuch einer Verständigung mit dem Block gemacht werden, und wenn dieser fehlschlagen sollte, wird der jetzigen Regierung die Verantwortung für die Ermöglichung des Sieges und für die notwendigen Neuerungen zufallen. — Sidjak, Sidjak!

## Depeschendiebstahl in Newyork.

Saag, 16. September.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Newyork: Da das Ersuchen des österreichischen Vizekonsuls Dumba an seine Regierung, ihn mit Urlaub abzugeben, gestrichelt in den Blättern erschien, erhob im Ramza Dumba der deutsche Vizekonsul Graf Bernstorff beim Staatssekretär Lansing dagegen Einspruch und wies darauf hin, daß diese Mitteilung Dumba's auf ungesetzliche Weise in die Hände der Presse geraten und ohne Berechtigung veröffentlicht worden sei. Lansing sprach seine Entrüstung über den Vorfall aus und versprach, die Angelegenheit dem Justizdepartement vorzulegen. Der deutsche Vizekonsul versicherte, daß aus amtliche Briefe Dumba's mehrmals unterschlagen worden seien.

## Die bösen deutschen A-Boote.

Rotterdam, 16. September.

Wie weit die Angst in Frankreich vor den deutschen Unterseebooten gestiegen sein muß, beweist eine amtliche Bekanntmachung des französischen Marineministeriums. Es heißt darin, die Anwesenheit deutscher Unterseeboote an den Küsten des Ozeans auf der Höhe der Mündungen der Loire und Gironde dürfe die Bevölkerung nicht erregen. Das Ministerium habe die notwendigen Vorkehrungen gegen etwaige Angriffe deutscher Unterseeboote getroffen. Die vorhandenen Seestreitkräfte seien bereits verstärkt worden und würden es nötigenfalls noch. Der Minister redet dann noch einiges Unsachliche von Menschenrechten und Grundfragen der Menschlichkeit, beweist aber damit sowohl wie mit seinem Beschuldigungsversuch, wie tief die Furcht vor den Unterseebooten sich in die Seelen gefressen hat.

## Austausch von Dienstuntauglichen.

Berlin, 16. September.

Durch neutrale Vermittlung ist zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung nimmermehr eine Verständigung dahin getroffen worden, daß von beiden Seiten den im Gebiete des andern Landes zurückgehaltenen Männern zwischen 17 und 55 Jahren die Abreise gestattet wird, soweit sie für eine militärische Verwendung während der Dauer des Krieges untauglich sind.

„Haltet den Dieb!“

Wien, 16. September.

Eine der kleineren Spitzbuben sehr beliebte Manier

ist es, wenn sie auf trischer Lat ertappt und verfolgt werden, sich unter die erregte Volksmenge zu mischen und mit in den Ruf einzustimmen: „Haltet den Dieb!“ Mitunter soll es einem oder dem anderen dadurch gelingen, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Auf ähnliche Weise — so legt das in Saloniki in französischer Sprache erscheinende Blatt „Nouvelles“ dar — haben die Bundesgenossen England-Frankreich-Rußland versucht, ihre Sünden zu vertuschen. Das beweist der dreifach eingerichtete Diebstahl an deutschen, österreichischen und griechischen Amtsbepfechen in Athen. Das Blatt schreibt:

Jetzt verstehen wir das von Agenten des Dreiverbandes erhobene Geschrei über angebliche deutsche Spionage und die Bemühungen einzelner Personen, deutsche Spione zu entdecken, während tatsächlich die zunichteste Spionage für den Dreiverband ausgeübt wurde. Der Dreiverband schreie nach deutschen Spionen, um auf diese Weise die Aufmerksamkeit von der eigenen Arbeit abzulenken. Diese Handlungsmethode des Dreiverbandes entspricht ganz seiner sonstigen politischen Geheule, die von dem Schutze der Freiheiten der kleinen Nationen und des Nationalitätsprinzips spricht, während er durch Befehlzung der griechischen Inseln die Neutralität Griechenlands verleiht und auch auf alle anderen neutralen Staaten einen brutalen Druck ausübt.

Man lerne allmählich in der ganzen Welt das von einer heuchlerischen Maske verhüllte Gesicht der Dreiverbandsmächte kennen, die jetzt durch Italien zu einem Bivervand geworden sind. — In London und Paris wird's nicht lieblich klingen, trotzdem oder gerade weil es die Wahrheit ist.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit Energie tritt der deutsche Generalgouverneur in Warschau, General v. Beseler, geheimen Umtrieben in dem von deutschen Truppen besetzten russisch-Polen entgegen. Eine Bekanntmachung ist das bisher bestehende Zentral-Landes-Komitee auf. Das Komitee hatte sich angeblich neben deutschen und österreichischen Veranstaltungen wohlthätige Bestrebungen zum Zweck gesetzt. Statt dessen, sagt die Bekanntmachung, hat es Richter im Lande eingeleitet, Abgaben zu erheben versucht, durch Verordnungen die Einrichtung einer Landesmiliz außerhalb Warschaws eingeleitet und Erlaubnischeine zum Waffentragen ausgegeben, obgleich es wissen mußte, daß jeder, der sich auf Grund dieser völlig rechtswidrigen Bescheinigung mit Waffen verfährt, die Todesstrafe verwickelt hat. Die Organisation der Wohltätigkeit geht ausschließlich auf die deutsche Verwaltung über, der die rein sanitären Einrichtungen der nunmehr aufgelösten Komitees anzugliedern sind.

+ Die Annahme, daß infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten jeder freie Handel mit Hülsenfrüchten verboten sei, ist nicht richtig. In jetzt erlassenen Ausführungsbestimmungen der zuständigen Minister für Preußen wird bestimmt: Um keine allzu starke Stockung in der Versorgung der Bevölkerung mit Hülsenfrüchten einzutreten zu lassen, darf jeder Besitzer von Hülsenfrüchten aus seinen Vorräten einen Doppelzentner von jeder Art frei verkaufen. Im übrigen wird die Zentraleinkaufsgesellschaft in allen Landesteilen Aufkäufer bestellen und deren Namen bekanntgeben. Landwirte, die ihre Erzeugnisse abzugeben wünschen, haben sich mit ihren Angeboten an die Aufkäufer der Zentraleinkaufsgesellschaft zu wenden. Vorräte, die zur Ernährung der Angehörigen der eigenen Wirtschaft gebraucht werden, sind unabhängig von ihrer Menge der Abgabepflicht an den Staat nicht unterworfen.

Schweiz.

x Angesehene Bürger aus allen Landesteilen der Schweiz fordern zur Bildung einer Liga zur wirksamen Verteidigung der Menschenrechte auf. Auf folgende Punkte zielen ihre Bestrebungen ab: Ungehinderte Einfuhr auf Land- und Seeweg der jedem neutralen Lande unentbehrlichen Rohstoffe und Lebensmittel, vor allem der zur Brotbereitung erforderlichen Getreidemenge. Energetischer Protest und Abmüdung der von den einzelnen kriegsführenden Nationen geübten Verletzung der internationalen Volksgesetze, entgegen Art. 4 des Weltpostvertrages, welcher die Transitsfreiheit im ganzen Gebiet der Weltpostunion ausdrücklich gewährleistet. Ferner werden gefordert internationale Telegraphenlinien und Solldverband der Kleinstaaten Europas.

Italien.

x Nach dem offiziellen Blatt des Vatikans, dem „Observatore Romano“, ließ die deutsche Regierung dem Papst aufrichtigen Dank aussprechen für seine Bemühungen betreffend die Überführung deutscher Gefangener aus Dabomey nach Nordafrika. „Stampa“ schreibt über die erfolgreiche Vermittlungstätigkeit des Papstes zur Erleichterung des Loses der deutschen Gefangenen in Afrika, der im „Observatore Romano“ erschienenen Note sei beträchtliche Bedeutung beizumessen, da es das erste Mal sei, daß in einem amtlichen Schriftstück von der Vermittlung des Papstes gesprochen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Sept. Dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow ist der Charakter als Major verliehen worden. Er war bisher in militärischen Verhältnis Leutnant der Landwehr a. D.

Berlin, 16. Sept. Zum Gouverneur von Kowno ist Generalleutnant L. D. Wegner in Berlin-Friedenau ernannt worden; Landgerichtsdirektor Scherger (Wormberg) wurde zum leitenden Richter in Warschau berufen.

Braunschweig, 16. Sept. Der braunschweigische Landtag wurde nach Annahme mehrerer durch den Krieg veranlaßter Vorlagen und Notgesetze auf unbestimmte Zeit vertagt.

London, 16. Sept. Amtlich verlautet, daß der Kredit von 250 Millionen Pfund Sterling, den die Regierung jetzt fordern wird, nicht nur für die Flotte und die Armee, sondern auch für andere finanzielle Zwecke bestimmt ist.

London, 16. Sept. Die Blätter melden aus Kalkutta: In dem Prozesse wegen der Verschönerung von Lahore wurde das Urteil gefällt. 24 Angeklagte wurden zum Tode, 27 zu lebenslänglicher Verbannung, 6 zu Gefängnis verurteilt.

Lyon, 16. Sept. „Nouvelles“ meldet aus Madrid: Eine neue Aufstandsbeziehung wird aus Portugal gemeldet. Unruhen finden nicht nur in Lissabon, sondern auch in mehreren Provinzstädten statt.

## Kriegsorgen im englischen Unterhaus.

tel. London, 16. September.

Sie sind des trocknen Tones müde, die Volksvertreter Britanniens, deren fähige Korrektheit sonst unübersehbar schien. Bei der jetzigen Eröffnung des Parlamentes war eine bezeichnende Änderung des Tones zu bemerken. Es herrschte eine schärfere Note in der Beurteilung der Regierung, als je seit Kriegsbeginn gehört worden war. Wie die „Times“ feststellen: Das Haus machte eher den Eindruck wie in den früheren Tagen, da es zwei ausgeprägte Gruppen gab und Meinungen, die den Befehl der einen oder der anderen Seite hervorriefen.

Die Abgeordneten legten der Regierung zunächst mit mancherlei Fragen über die Kriegslage zu. Da gab man der Entrüstung darüber Ausdruck, daß in der Front stehende Offiziere sich an der im Lande betriebenen Agitation für die Wehrpflicht beteiligten und somit unzulässige Politik betrieben. Solche Ungenauigkeiten bedrohen die Einheit der Nation. Ein Abgeordneter trat demgegenüber für

die ungeschminkte Diktatur Kitcheners

ein, dem allein die Entscheidung über die Wehrpflicht überlassen werden müsse. Andere Volksvertreter meinten, man sei der Senur müde, die Regierung treibe Geheimniskrämerie, ohne daß ein Fortschritt im Kriege zu sehen sei. Die Abgeordneten seien doch nicht dazu da, gebuldig zu und Amen zu sagen, dann könnten sie auch zu Hause bleiben.

Die Unsicherheit der Regierung

klang aus den Antworten des Ministers deutlich heraus. Ministerpräsident Asquith ermahnte die im offizien Offiziersverhältnis stehenden Abgeordneten, sich ihrer Verantwortung bewußt zu bleiben. Er bedauerte, daß die öffentliche Streitfrage über die Wehrpflicht entstanden sei, aber die heutige sprunghafte und oberflächliche Debatte in der unbefriedigendste Art, das schwierige Problem zu behandeln. Wenn die Regierung ihre Schlüsse gezogen habe, werde sie es dem Hause mitteilen.

Seit Beginn des Krieges hätten drei Millionen Mann im Heer und der Flotte Dienst genommen. Der heutige Krieg sei ein Krieg der Technik, der Organisation und der Ausdauer. Der Sieg werde wahrscheinlich dem zufallen, der sich am besten rüsten und am längsten durchhalten vermag, und das wolle die Regierung tun.

5000 Millionen für die Bundesgenossen

hat England nach den weiteren Darlegungen Asquith bereits hergegeben oder versprochen. Die Unterhausmitglieder gerieten darüber natürlich in Bewegung, aber die für Englands Interessen kämpfenden Vorkämpfer, sonst wohl nicht bei der Stange zu halten sind, wenn man sich wohl oder übel beruhigen. Die jetzige Kreditforderung Asquiths beträgt wieder 250 Millionen Pfund Sterling (5000 Millionen Mark), damit nicht bis bisher notwendig gewordene Kriegskredit auf 1202 Millionen Pfund Sterling (25 Milliarden und 240 Millionen Mark) Geld sei vorläufig noch da, aber Arbeitskräfte fehlten.

Nach Friedensverhandlungen

fragte ebenfalls ein neugieriges Mitglied des Unterhauses den Staatssekretär Lord Robert, ob er nach neuerlichen Berichten, es sei ihm unmöglich zu sein, was für Besprechungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stattgefunden hätten, da sie nicht seiner Kenntnis gebracht worden seien. Wie bekannt habe die deutsche Regierung keine direkten Friedensverhandlungen gemacht. Friedensvorschläge sind uns von Deutschland nicht zugegangen, und ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutschland Friedensvorschläge machen wird. Wir können uns auch auf keine Friedensvorschläge einlassen, es müßte denn sein, daß diese in Abereinbarung mit den Verpflichtungen geschehen, die wir den Verbündeten gegenüber eingegangen sind.

Das klang nicht gerade zuversichtlich und veranlaßte nur deshalb Bemerkung, weil hier selbst vom englischen Regierungskreis den Fabeln der Bivervandensprecher Friedenssehnsucht Deutschlands ein Ende bereitet wurde. In England scheint man mehr Bedürfnis nach baldigen Friedensschluß zu haben.

## Zarin und Zarin-Mutter.

Audienz bei beiden Kaiserinnen von Rußland.

Eine Dame der polnischen Gesellschaft erzählte dem Italiener Ferris, daß sie als Audienz bei den Kaiserinnen von Rußland, von einer Audienz bei den Kaiserinnen von Rußland, von den beiden Kaiserinnen von Rußland gemährt worden ist. Sie berichtet:

Als Präsidentin einer Abteilung des polnischen Kreuzes hatte ich mich kurz nach der Räumung Warschaws nach Petersburg begeben. So oft ich nach der Kaiserin komme, pflege ich die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna um eine Audienz zu bitten. Wird sie mir gewährt, begehre ich mich nach dem Palast, den die Kaiserin in der Nähe des Newski-Prospekts bewohnt. Man zur Kaiserin zugelassen wird, plaudert man gewöhnlich in einem Wartezimmer ein paar Minuten mit einer Hofdame. Diesmal wurde ich zu meiner großen Überraschung in das Gewächshaus geführt. Hier sah die Kaiserin Alexander II. auf einem kleinen Sessel unter einer Palme. Gegen alle Regeln der Etikette stand die Kaiserin, als ich eintrat, rath auf, ging mir entgegen und reichte mir die Hand und sagte:

„Sie kommen aus Warschau? Was sind die Hoffnungen der Bevölkerung? Sprechen Sie, sprechen Sie schnell!“

Ohne meine Hand loszulassen, führte mich die Kaiserin zu einem anderen Sessel, und ich mußte mich ihr Platz nehmen. Sie schien in großer Aufregung zu sein, tief bewegt zu sein. Ich erzählte ihr alles, was ich mußte, daß die Räumung der Stadt in vollkommener Ordnung vor sich gegangen sei, daß die russischen Truppen heftigsten den Rückzug befehligen, daß die ganze Bevölkerung von Warschau schnell nach Hause warte (!) usw. Während ich sprach, fühlte ich, wie die Hände der Kaiserin zitterten. Manchmal wurde die Kaiserin Dame, die ganz in Schwarz gekleidet war, von mir geradezu nervösen Zittern befallen. Als ich geendet hatte, sprach die Kaiserin:



gehängt. Hund um den Galgen waren auf der Festwiese Buden aufgebaut wie zum Jahrmarkt. Schmausend und schwabend lagerte die festlich erregte Menge rings im Kreise. Die beiden Beurteilten wurden auf das Gerüst geführt und mußten mit dem begleitenden Prediger beten und singen — und die „Gemeinde“ sang in der Runde mit. Raum einer aus der Menge von Männern, Frauen und Kindern „drehte den Kopf weg“, als die Opfer am Strick sich zu Tode gabelten.

### Bunte Zeitung.

Wie Bégoud fiel. Walter Randulski, der Sohn des Gerichtsvollziehers Randulski aus Neuföllin, der als Unteroffizier und Flugzeugführer den französischen Flieger Bégoud überwand, schildert in einem Briefe an seinen Vater diesen aufregenden Kampf wie folgt: „Ich habe einen Luftkampf mit Bégoud gehabt, kann Euch aber sagen, da hieß es aufpassen. Raum war ich aus dem französischen Feuerbereich heraus, als auch schon eine französische Maschine auf mich zukam. Das Gefecht spielte sich in 2400 Meter Höhe ab, nicht, wie berichtet wurde, in 2000 Meter Höhe. Das erste war, daß ich meine Maschine rechts herumtrieb, um nach der Seite Schußfeld zu bekommen. Mein Beobachter, Oberleutnant Biltz, nahm sofort das Maschinengewehrfeuer auf, hatte aber leider nach 30 Schuß eine Ladehemmung, die er jedoch schnell behob. Unterdessen waren Bégoud und ich auf 50 Meter Nähe aneinander herangekommen. Ich umkreiste einmal seine Maschine, machte dann plötzlich eine scharfe Linkskurve und hatte dadurch meinen Gegner wieder seitlich zu meiner Maschine. Und da hat er dann den Rest bekommen.“ — Die letzte Entscheidung wurde also durch den deutschen Beobachter, Oberleutnant Biltz, herbeigeführt.

Englische Zepplingeschichten. Englische Blätter erzählen von einem Andenken, das am Dienstag einer der Zepplins fallen gelassen habe. Es sei ein großer Bein-knochen von einem Pferde oder Ochsen gewesen, der an

## Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

dem breiten Ende eine Spitze eingerist hatte, die Sir Edward Grey vorstellen sollte, auf dessen Haupt ein über ihm schwebender Zepplin eine Bombe fallen ließ. An dem schmalen Ende war die deutsche Flagge eingerist mit Bändern, welche die Aufschrift trugen: „Geschenk an Sir Edward Grey mit den Grüßen des Kommandanten und der Offiziere.“ Der Knochen, der an einem Fallschirm hing, sei heiß zur Erde gekommen und schließlich von den Behörden übernommen worden.

„Grüßen Sie Ihren Großherzog...“ Das Böhmische Tageblatt berichtet: Dieser Tage kam ein verwundeter Soldat, der zu seiner Erholung für einige Zeit nach Klosterlausnitz beordert war, von Roda, um nach seinem ihm zugewiesenen Erholungsort zu gehen. In der Nähe von Dairla begegnete ihm ein Automobil, und da ihm sein vollständig gelähmter Arm die Bewegung erschwerte, richtete er an den Autofahrer, in dem Glauben, daß es ein ärztliches Auto sei, die Bitte: „Gott Doktor, kann ich mitfahren?“ Der Führer des Kraftwagens hielt an und winkte dem Soldaten, einzusteigen. In Klosterlausnitz angekommen, bat der Krieger um Stillhalten, da er hier aussteigen wollte. Der Bitte wurde entsprochen und zugleich von dem Kraftwagenbesitzer an den Soldaten die Frage gerichtet, was er für ein Landsmann sei. Als der Feldgrau hierauf erwiderte: „Oldenburger!“, erhielt er zur Antwort: „Na, dann grüßen Sie Ihren Großherzog vom Herzog von Oldenburg, leben Sie wohl!“ Der Autofahrer war der Herzog von Sachsen-Altenburg.

Munitionsfabrikation in der Schweiz für alle Kriegsführenden. Das Blatt „Grünländer“ gibt Aufschluß

über die Anteilnahme schweizerischer Uhrfabriken an Munitionsfabrikation. Ein Freund des Blattes hat mittelste ihm eine Korrektion kleiner und kleiner bestellte, die auf ein Hundertstel Millimeter Genauigkeit gearbeitet werden müssen. Ein kürzlich in der „Gazette de Lausanne“ aus Chaux de Fonds in der Fabrikationszweige: „Sowohl in der deutschen als in der schweizerischen Schweiz sind Tausende von Arbeitern in weinlich genauen Herstellung der verschiedensten Granaten und Schrapnells beschäftigt. Von allen diesen Granaten und Schrapnells sind in der Schweiz von Kriegsbeginn an die bedeutendsten auftraggeber. Diese Bestellungen, die sich auf Hunderttausenden Stück belaufen, sind sozusagen alle ausgeführt. Aufhören der Tätigkeit für Frankreich ist nicht gemacht. Dafür hat England weiterhin die Munitionsfabriken nötig; es hat mit gewissen unter ihnen keine Verträge auf lange Dauer abgeschlossen. England seinerseits setzt seine Bestellungen fort, indem es Frankreich und England, die für die Fabrikation notwendigen Rohstoffe liefert.“

### Marktberichte.

Wiesbaden, 16. Sept. Fruchtmarkt. Weizen (rot) 6,50—7,50 Mk., Roggen 2,80—3,00, Hafer 2,50—2,70, Angefahren waren 6 Wagen mit Heu und 1 Wagen mit Stroh.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 18. September. Trocken, doch zeitweise wolfig, ein wenig kühler als heute.

Für die Scheitelleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöfel in Hachenburg.

An jedem Tage kann der „Erzähler vom Westerwald“ neu bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt für den Monat nur 50 Pf. (ohne Porto). Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Briefträger, Fernsprecher sowie die Geschäftsstelle in Hachenburg entgegen.

Für das königliche Katasteramt (Westerwald) wird zum 1. Oktober 1915 ein Büro-Zögling

mit guter Handschrift und guter Schulzeugnisse gesucht. Auskunft erteilt das Katasteramt während der Dienststunden, Meldungen sind schriftlich einzureichen.

Königliches Katasteramt Hachenburg. J. B.: Brzóska.

Montag den 20. September findet in den Stallungen ein frischer Transport

## Schöne Ferkel

aus feuchtfreier Gegend, kreistierärztlich geimpft zum Verkauf.

H. Dindlar, Hachenburg.

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe in der angenehmen Lage, einen großen

baumwollene Hemdenstoffe

Unterrockstoffe

Bettzeuge Buchstins

Decken, Unterhosen, Jacken

noch zu billigen Preisen meinen geehrten Kunden abgeben zu können.

## Wilhelm Pickel

Inhaber: Carl Pickel Hachenburg.



## Mütter!

So — gedeihen Eure Lieblinge mit

## Kaiser's Kindermehl das Beste!

1/2 kg Dose Mk. 1.25

1/4 " " " —.75

Zu haben bei: Robert Neidhardt, Höhr

Alex Gerharz, Höhr

Feldpostkartons

in allen Größen zu haben bei Karl Dasbach, Hachenburg.

## Frischer und Grauer

am Lager

Wilhelm Pickel

Kohlen

Baumaterialien

Hachenburg

100 Stk.

Suppen-

Würfel

100 Stk.

W. Raden.

Zeitzig-Walden

180 C

7098 C

die Zahl d

101 gestie

Der öfte

17. Sep

17. C

Kaffee

haben v

zu v

von ben

einer

schick bl

Westerwald

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in Zukunft die städtischen Diensträume für das Publikum nur noch von 9 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sind. Ausnahmen werden nur in ganz dringenden Fällen gemacht.

Hachenburg, den 16. September 1915.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

## Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassa (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Ausnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Die Kasse ist Sonntag den 19. September vormittags für Zeichner auf Kriegsanleihe geöffnet.

Landesbankstelle Hachenburg.

Wir vergüten 4 % und 4 1/2 % für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Safes-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für Mk. 6.— resp. Mk. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

## Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Taschenuhren mit Leuchtblatt

Regulateure

und Weckeruhren

empfehlen

Ernst Schulte, Uhrmacher Hachenburg.

Jede Uhr kann in eigener Werkstatt leuchtbar gemacht werden.

Drucksachen für den Familienbedarf in bester Ausführung liefert schnell und preiswert Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters sowie für die vielen Kranzspenden und gestifteten heiligen Messen sagen herzlichen Dank

Frau Wilh. Krämer Witwe und Kinder.

Hachenburg, den 17. September 1915.

Wir unterhalten zur Zeit ein größeres Lager in

Thomasmehl, Rainit, Kalisalz

Knochenmehl

Ammoniak-Superphosphat

Peru-Guano (Füllhornmarke)

und offerieren zu dem billigsten Tagespreis.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Kolonialwaren, Mehl, Futterartikel und Düngemittel engros

Hachenburg, am Bahnhof neben Wirtschaft Lang.

## Jauchefässer

in Zink und Holz.

C. von Saint George, Hachenburg.

## Karbid-Tisch- und Hängelampen

Sturmlaternen == ==

Jede vorhandene 14" Petroleumlampe kann durch

„Autofix“ mit einem Handgriff in eine

Karbid-Lampe

verwandelt werden.

Karbid billigst, stets vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

## E. Magnus, Herborn

offert Pianinos aus nur ersten Fabriken in allen

günstigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Rente wird bei Kauf

in Abzug gebracht. Vorteilhafte Bezugsquelle für

Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.